

Als Christ leben ...

Eintritt in eine neue Phase kirchlichen Lebens

■ PETER PAWLOWSKY

Seit Jahrzehnten fordern Theologen und Psychiater die Abkehr der römischen Kirche von ihrer traditionellen Frauenfeindlichkeit. Zölibat und die vielen Formen des männer-dominierten Klerikalismus führen zu grauenhaften Missbräuchen. Papst Franziskus kämpft dagegen, ist aber nicht imstande, wirksame Maßnahmen dagegen umzusetzen. Scham und Empörung sind zu wenig. Die verschiedenen Reformbewegungen werden nicht gehört. Deutsche Bischöfe machen sich lächerlich im Streit um die Kommunion für nicht-katholische Ehepartner. Kardinäle melden Zweifel an der Enzyklika des Papstes an. Und jetzt empören sich sogar einige Bischöfe dagegen, dass der Papst die Todesstrafe ächtet.

Bei genauem Zusehen spielt sich das alles im Raum des Klerus ab. Als katholischer Laie fragt man sich: Was hat das alles mit mir zu tun? Und man fragt sich zudem: Was soll ich dagegen tun, nachdem alle Vorschläge und Warnungen ungehört geblieben sind? Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass der klerikale Klerus in seinem ganzen Selbstverständnis verrotten ist. Das schließt nicht aus, dass es da und dort glaubwürdige, ja charismatische Priester gibt, die allmählich selbst zu Opfern eines überkommenen Systems zu werden drohen. Sie sind es, die Menschen noch in der Kirche halten, die sonst längst das Weite gesucht hätten. Sie können aber nicht verdecken, dass hier ein System sich selbst zerstört.

Jährlich treten Tausende aus der Kirche aus. Sie sind nicht mehr bereit, das System Kirche finanziell zu unterstützen. Bedeutet das auch, dass sie den Glauben verloren haben? Jedenfalls kann man nur im deutschen Sprachraum in die Versuchung

fallen, Gläubigkeit mit dem Maßstab des Kirchenbeitrags zu messen. Schaut man in die Bibel statt ins Kirchenrecht, zählen ganz andere Kriterien. Wir treten in eine neue Phase kirchlichen Lebens ein. Als Laie – Frau oder Mann – christlich zu leben, fordert eine persönliche Entscheidung jenseits kirchenamtlicher Vorschriften. Die Kriterien dafür kann man in der Bergpredigt oder bei Matthäus 25 nachlesen: Das Weltgericht entscheidet einfach danach, wie man sich den Nächsten gegenüber verhalten hat. Dort steht nicht: *Hast du Deine Sonntagspflicht erfüllt? Hast du künstliche Mittel zur Empfängnisregelung verwendet? Hast Du das Abendmahl in einer evangelischen Kirche genommen? Bist du zur Osterbeichte gegangen?* Denn all das zählt nichts angesichts der Seligpreisungen der Bergpredigt.

Glaubwürdig als Christ oder Christin zu leben bedeutet keinen Kampf mehr gegen unsinnige kirchliche Vorschriften. Es bedeutet, eigenständige Entscheidungen zu treffen, aber auch das Gespräch und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu suchen. Die ganze Kraft, die im Kampf gegen einen nicht mehr reformierbaren Klerikalismus vergeudet wurde, wird dadurch frei. Wofür? Um die Kranken zu besuchen; um die Hungrigen zu speisen; um Gefangene nicht allein zu lassen; um Frieden zu stiften. Wieviel Kraft könnte auch bei Bischöfen und in Ordinariaten frei werden, würde man sich dort von den Beschwerissen der Verwaltung befreien, um den Regeln des Evangeliums zu folgen und die Gängelung und Bevormundung der Katholiken aufzugeben. Es muss endlich klar werden, dass die Gestalt der Kirche, die seit Kaiser Konstantin gültig war, nicht mehr am Leben erhalten werden kann. ■



Peter Pawlowsky, Studium der Literatur und Philosophie, Arbeit im Verlagswesen und in der Erwachsenenbildung, Journalist und Übersetzer, sieben Jahre Leiter der Abteilung „Religion“ im ORF Fernsehen. Bis 2000 Präsentator der Sendung „kreuz+quer“.